
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 24/3 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.3.61014

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Fischer montre, documents à l'appui, que Schacht non seulement n'a pas combattu les mesures antisémites des nazis, mais qu'il les a parfois anticipées. Son souci majeur était qu'elles ne compromettent pas le redressement de l'économie et des finances allemandes, redressement qui a permis le réarmement forcené du Reich hitlérien. Dans plusieurs discours et articles, Schacht se prononce sans ambages pour la politique raciste et antisémite des nazis. Il demande simplement que des textes réglementaires, des lois, fixent les conditions de l'éviction des Juifs de certaines professions (banque et exportation notamment) et qu'on interdise aux responsables du parti d'organiser ou de tolérer des actions «spontanées» contre des magasins ou des banques juives, actions qui sont montées en épingle par la presse étrangère et risquent de compromettre les exportations. Schacht a servi Hitler et Hitler s'est servi de lui.

En 1939 encore, Schacht élabore un plan, approuvé par Hitler, visant à contraindre les Juifs encore présents en Allemagne à émigrer, en les spoliant des trois-quarts de leurs biens. Même après son limogeage, Schacht n'a pas rompu avec le parti nazi. Il prend cependant contact avec le groupe Beck-Goerdeler, en espérant, en cas de succès des opposants au régime, obtenir un poste de premier plan dans le gouvernement post-hitlérien. Un des conjurés, von Hassell, en septembre 1941, note «qu'il est toujours handicapé par une ambition personnelle démesurée» et il ajoute «que, si Hitler savait le prendre, Schacht accepterait encore de servir le régime»². Après la guerre, Schacht a affirmé avoir beaucoup fait pour adoucir le sort des Juifs. Les documents mis au jour par Fischer démentent ces propos sans contestation possible.

Gilbert BADIA, Paris

Daniel CARPI, *Between Mussolini and Hitler. The Jews and the Italian Authorities in France and Tunisia*, Hanover (University Press of New England) 1994, IX-341 S.

Der verblüffende und auf den ersten Blick geradezu paradox erscheinende Umstand, daß das faschistische Italien bis zum Einmarsch der Wehrmacht im September 1943, als der Staat gelten konnte, der die Juden am entschiedensten vor dem Zugriff der nationalsozialistischen Mörder und ihrer Helfershelfer schützte, hat verständlicherweise schon viele Historiker fasziniert. Auf Grund dieser judenfreundlichen Haltung der Behörden des faschistischen Italiens, selbst nach der Verkündung der antisemitischen Gesetze vom Oktober 1938, lassen sich ein paar grundsätzliche Fragen zum Wesen des deutschen Nationalsozialismus und des italienischen Faschismus stellen.

Welche Faktoren ermöglichten es den Nationalsozialisten, die Juden ohne nennenswerten moralischen Widerstand von Seiten der deutschen Gesellschaft auszugrenzen und zu vernichten? Weshalb fand ein moderner Antisemitismus sowohl in der faschistischen Bewegung Mussolinis als auch in der restlichen italienischen Bevölkerung mit wenigen Ausnahmen, keinen Widerhall? Aus welchen Gründen stieß er sogar auf offene Ablehnung und wurde, als es um die Deportation und Ermordung der Juden ging, von den italienischen Behörden aktiv unterlaufen? Diese grundsätzlichen Fragestellungen haben auch den israelischen Historiker geleitet, als er das Verhältnis der italienischen Behörden zu den in ihrem Machtbereich sich befindlichen Juden, vom Kriegseintritt Italiens im Juni 1940 bis zum deutschen Einmarsch der Wehrmacht im September 1943 erforschte. Carpi beschränkt seine Untersuchung über das Verhältnis zwischen den italienischen Behörden und den jüdischen Menschen in ihrem Machtbereich auf die italienische Besatzungszone in Südfrank-

2 Ulrich VON HASSELL, *Journal d'un conjuré 1938-1944*, Berlin 1996, p. 241.

reich und auf die Zeit der Besetzung des französischen Protektorats Tunesiens durch die Truppen der Achsenmächte (November 1942 bis Mai 1943). Die Situation der Juden in den italienischen Besatzungszonen Kroatiens und Griechenlands wird nur am Rande berührt. Diese Eingrenzung macht insofern Sinn, da 1990 eine ausgezeichnete Studie über den Schutz der Juden im italienisch kontrollierten Teil Kroatiens vom amerikanischen Historiker Steinberg erschienen ist, die den Schutz der Juden durch die lokalen italienischen Militärbehörden und deren aktiven Widerstand gegen die Implementierung der Endlösung in ihrem Machtbereich, bereits eindrücklich dokumentierte (Jonathan Steinberg, *All or Nothing. The Axis and the Holocaust 1941–1943*, London 1990 – Deutsche, Italiener und Juden. Der italienische Widerstand gegen den Holocaust, Göttingen 1992). Carpi erwähnt in seiner Bibliographie Steinberg nicht. Offenbar war es ihm leider nicht mehr möglich diese Studie in sein Werk miteinzubeziehen.

Es ist hingegen nicht völlig einsichtig, weshalb Carpi neben der Darstellung der Situation der Juden im italienisch besetzten Südfrankreich noch eine Untersuchung zu den Juden Tunesiens beifügt. Während in Südfrankreich, ähnlich wie in Teilen Kroatiens und Griechenlands, die italienischen Behörden sich während mehrerer Jahre direkt für den Schutz der, zunächst diskriminierten und schließlich vom Tode bedrohten, Juden einsetzen konnten, lag in Tunesien eine weitgehend andere Situation vor. Die Besetzung durch die Achsenmächte dauerte nur wenige Monate. Die Italiener waren keine autonomen Besatzer, sondern eher ein Anhängsel der deutschen Wehrmacht. In Tunesien kam die Vernichtungsmaschinerie der Deutschen nie über das System der Zwangsarbeit hinaus. Die italienischen Behörden mußten hier nicht ihren Widerstand gegen die Judenvernichtungspolitik unter Beweis stellen. Darüberhinaus existiert seit einiger Zeit eine profunde Arbeit über die Situation der tunesischen Juden während des zweiten Weltkrieges (Michel Abitol, *Les Juifs d'Afrique du Nord sous Vichy*, Paris 1983). Die Stärken liegen denn auch in Carpis präziser Darstellung des Widerstandes der italienischen Behörden gegen die Realisierung der Judenvernichtungspolitik in ihrer südfranzösischen Besatzungszone. In der Schilderung des teilweise unermüdlichen Einsatzes zahlreicher italienischer Beamter und Offiziere zugunsten von verfolgten Juden, tritt der Kontrast zum moralisch und ethisch pervertierten deutschen Verwaltungs- und Militärapparat deutlich hervor. So bemühten sich die italienischen Konsulate Juden noch aus den Zügen zu befreien, die sich bereits auf dem Weg nach Auschwitz befanden. Solche Rettungsversuche bis unmittelbar vor die Türen der Gaskammern, waren aber meistens zum Scheitern verurteilt, da die deutschen Behörden ihre Opfer in diesem Stadium des Vernichtungsprozesses nicht mehr freiließen. Der italienische Schutz konnte nur dort wirksam werden, wo italienische Instanzen auch wirklich direkt über Einfluß und Macht verfügten.

Neben dieser eindrücklichen Schilderungen der Solidarität der italienischen Behörden mit den Juden, gelingt es Carpi, dem Leser überzeugend den historischen Hintergrund, die diese zutiefst humane und kultivierte Haltung ermöglichte, zu erhellen. So war die italienische Armee und insbesondere das Offizierskorps noch immer stark vom liberalen Geist aus der Zeit der Befreiungskriege geprägt. Ein antisemitisches Kastendenken, wie es die deutschen Offiziere pflegten, war in Italien unbekannt. In Umkehrung der deutschen Verhältnisse galt der Einsatz zur Rettung der Juden, als Einsatz zur Wahrung der Würde Italiens und seiner historischen Überlieferung. Carpis Buch kann zwar nicht alle grundsätzlichen Fragen beantworten, weshalb die italienische Gesellschaft unter Mussolinis Faschisten, dem rassistischen Wahn nicht erlag, der die Fundamente von Kultur und Ethik in Europa zu vernichten drohte. Wir können aber nach der Lektüre etwas besser verstehen, welche kulturellen Traditionen selbst ein autoritäres, faschistisches Regime davor bewahrte zu Handlangern der Massenmörder zu werden.

Daniel GERSON, Zürich